



Dokumentation

Fachgespräch zur Infrastrukturplanung Jugendarbeit

28. Januar 2015
KJH Oase, Pablo-Neruda-Straße 11

Reihe Magdeburg - sozial (Band 34)

Herausgegeben von der Stabsstelle für Jugendhilfe,- Sozial- und Gesundheitsplanung der
Landeshauptstadt Magdeburg

Magdeburg 2015

Postanschrift: Landeshauptstadt Magdeburg
Der Oberbürgermeister
Dezernat für Soziales, Jugend und Gesundheit
Stabsstelle für Jugendhilfe-, Sozial- und Gesundheitsplanung
39090 Magdeburg

Hausanschrift: Landeshauptstadt Magdeburg
Der Oberbürgermeister
Dezernat für Soziales, Jugend und Gesundheit
Stabsstelle für Jugendhilfe-, Sozial- und Gesundheitsplanung
Wilhelm -Höpfner- Ring 4
39116 Magdeburg

Telefon: (0391) 540 3242

Fax: (0391) 540 3243

Titelfoto: Herr Thomas Kunde

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen i. d. R. verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung und Quellenangabe gestattet.

Inhaltsverzeichnis

BEGRÜßUNG	5
DIE SITUATION DER MAGDEBURGER KINDER- UND JUGENDFREIZEIT-EINRICHTUNGEN: DIAGNOSE UND KONZEPTION EINES RE- DESIGNS ANHAND DES NICHTNUTZERVERHALTENS.....	6
DIVERSITÄT VS. ZIELGRUPPENBESTIMMUNG	16
EINIGE ANMERKUNGEN AUS DER PRAXIS KOMMUNALER EINRICHTUNGEN ZUR UMSETZUNG DER JUGENDHILFEPLANUNG.....	18
HERAUSFORDERUNGEN AN DIE JUGENDARBEIT IN MAGDEBURG.....	19
ERGEBNISSE DES WORKSHOPS UND DER GRUPPENARBEIT	22

Begrüßung

Herr Dr. Gottschalk

Einführung

Themenschwerpunkte:

**-Junge Menschen als Nicht-Nutzer von Kinder- und Jugendhäusern
und Ansätze zu deren Erreichbarkeit**

- Jugendarbeit mit besonders benachteiligten jungen Menschen

**-Beteiligung junger Menschen und Herausforderungen für die
Jugendarbeit**

- Generationsübergreifende Arbeit in Kinder- und Jugendhäusern

12:30 Mittagspause

13:00 Fachdiskussion in zwei Arbeitsgruppen

**15:00 Herausforderungen an die Kinder- und
Jugendarbeit**

Fachgespräch – Dezernat V – V02 – 28.01.2015



Die Situation der Magdeburger Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen: Diagnose und Konzeption eines Re-Designs anhand des Nichtnutzerverhaltens

Herr Stage

Die Situation der Magdeburger Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen: Diagnose und Konzeption eines Re-Designs anhand des Nichtnutzerverhaltens

Auszüge aus der Abschlussarbeit vom 30. August 2010 zur Erlangung des Bachelorgrades
Michael Stage, Magdeburg

These 1

Öffentliche Räume sind heutzutage vordefiniert und mit konkreten Monofunktionen belegt. Kreative (Um-) Nutzungen werden nicht zugelassen, sondern als Ordnungswidrigkeiten gesellschaftlich angemahnt.

Kinder und Jugendliche werden dadurch immer mehr in virtuelle Räume verdrängt, in denen sie ihre Bedürfnisse nach Aneignung, Kreativität und Erlebnis befriedigen können.

These 2

Kinder- und Jugendeinrichtungen in der Stadt Magdeburg besitzen unter den Nichtnutzern ein schlechtes Image, werden den Vorstellungen und Ansprüchen ihrer Zielgruppen kaum gerecht und bedienen dadurch fast ausschließlich die Bedürfnisse von Stammbesuchern.

These 3

Kinder- und Jugendeinrichtungen in der Stadt Magdeburg haben überwiegend einen Verwahr- und Erziehungscharakter, der die gesellschaftlich notwendige bildungs- und lebensweltorientierte Ausrichtung versperrt.

These 4

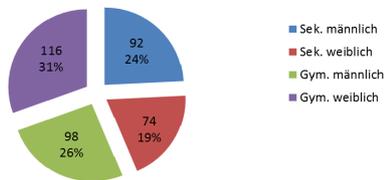
Eine Kinder- und Jugendeinrichtung wird für Kinder und Jugendliche umso attraktiver, je besser sie vordefinierte Strukturen und freie Entfaltungs- und Partizipationsmöglichkeiten miteinander verknüpft, sich von ihren Räumlichkeiten loslöst und sich vom Gedanken verabschiedet, alles kontrollieren und lenken zu wollen.

These 5

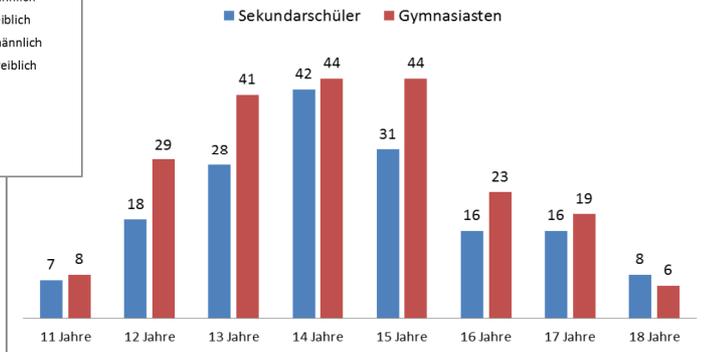
Der Erfolg einer Kinder- und Jugendeinrichtung in der Stadt Magdeburg wird davon abhängen, wie stark sie mit ihrem Sozialraum perspektivisch einer regionalen/kommunalen Bildungslandschaft vernetzt ist und wie dieses Netzwerk logistisch organisiert, inhaltlich gestaltet und nach außen präsentiert wird.

Ergebnisse der Befragung

Grundstruktur der Befragten unterteilt nach Geschlecht und Schulzugehörigkeit

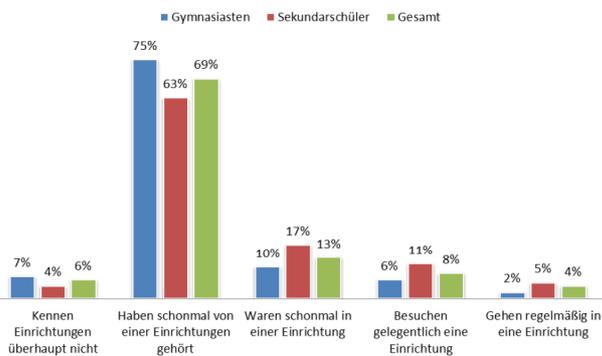


Altersstruktur der Befragten, unterteilt nach Schulzugehörigkeit, in absoluten Zahlen

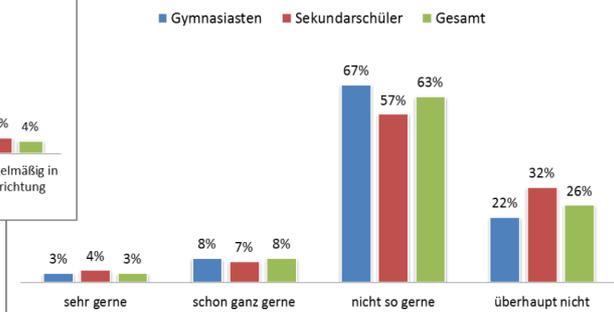


Ergebnisse der Befragung

Bekanntheit und Nutzung von Einrichtungen

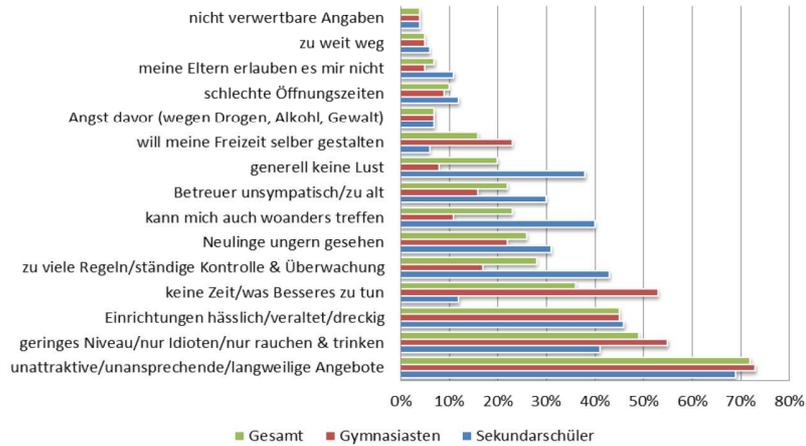


Wie sehr würdest du gerne (wieder) mal in eine Einrichtung gehen wollen?



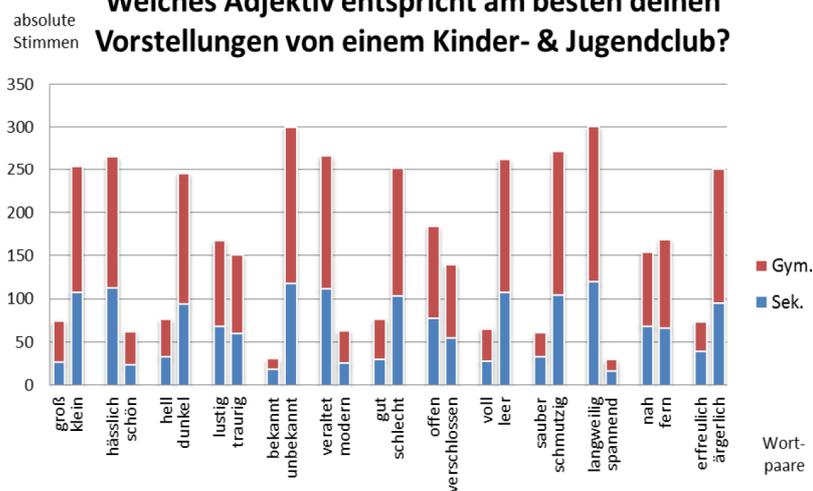
Ergebnisse der Befragung von Nichtnutzern

Gründe, die gegen den Besuch einer Einrichtung sprechen

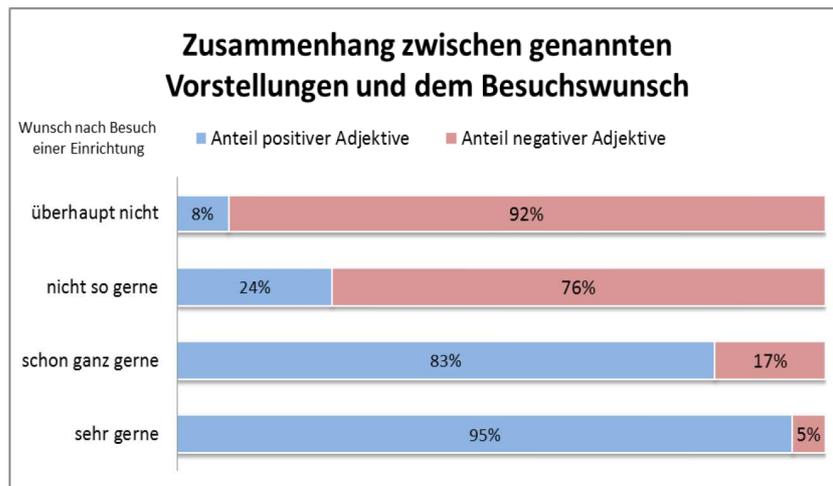


Ergebnisse der Befragung von Nichtnutzern

Welches Adjektiv entspricht am besten deinen Vorstellungen von einem Kinder- & Jugendclub?

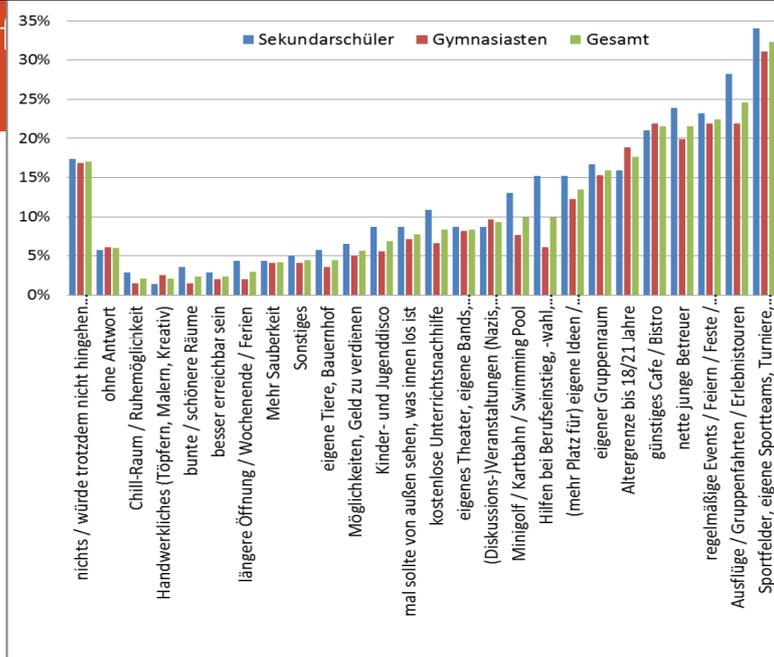


Ergebnisse der Befragung von Nichtnutzern

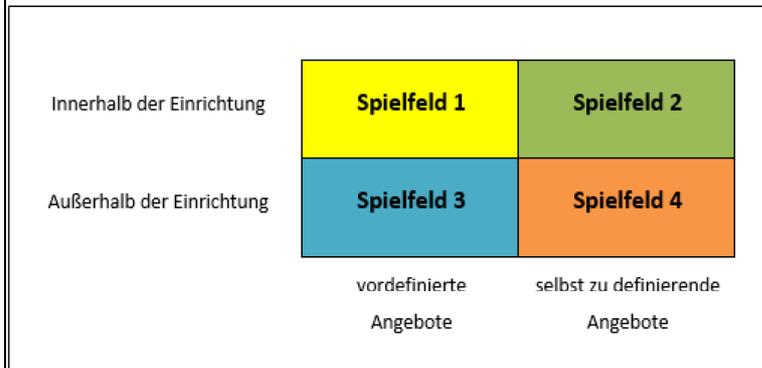


Ergebnisse der Befragung von Nichtnutzern

In eine Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung würde ich gehen, wenn...



Vorschlag für eine Grundstruktur zukünftiger Angebote



Beispiele für das Spielfeld 3:
- Erlebnispädagogische Angebote,
z.B. Geocaching, Seilgarten, City Bound

Beispiele für das Spielfeld 4:
- Gemeinschaftsgärten
- Bus-Stop! – Umfunktionierte Freiflächen
- Graffiti-Projekte
- ...

Vorschläge für weitere strategische Maßnahmen

Gemeinsames Dach für Vermarktung und Sponsorenakquise

Ziel: professionalisierte Struktur der Einrichtungen untereinander hinsichtlich ihrer Öffentlichkeitsarbeit und Verbreitung ihrer Angebote ggfls. durch Schaffung eines gemeinsamen Dachverbandes der Magdeburger Kinder- und Jugendeinrichtungen

Vorschläge für weitere strategische Maßnahmen

Kinder- und Jugendportal als zentraler Informationsdienst

Ziel: Entwicklung eines gemeinsamen Mediums, das alle wichtigen Informationen bezüglich der Angebote und der Einrichtungen vorhält und auf die Bedürfnisse der jungen Menschen zugeschnitten ist.

Hier können beispielsweise Expertenchats angeboten werden, die Beratungsangebote für Kinder und Jugendliche vorhalten.

Newsletter und Datenbanken würden regelmäßig über neue Angebote und Aktionen für Kinder und Jugendliche informieren und beispielsweise auch kostenlose Schnupperkurse, Praktikumsplätze, Ferienarbeiten o.ä. bewerben.

Vorschläge für weitere strategische Maßnahmen

Gemeinsames Kinder- und Jugendmagazin

Ziel: Interessierte Kinder und Jugendliche können ehrenamtlich tätig werden und ihr medienpädagogisches bzw. journalistisches Lern- und Erfahrungsfeld erweitern.

So kann jeder Jugendclub über 1-2 Seiten verfügen, die von den jeweiligen Nutzern individuell gestaltet und inhaltlich gefüllt werden können, z.B. Vor- und Nachberichterstattungen über Veranstaltungen für Kinder- und Jugendliche, gemeinsamer Veranstaltungsplaner, Neuigkeiten zu Entwicklungen in den Stadtteilen, Leserbriefe und Erfahrungsberichte zu aktuellen Themen wie Gewalt, Drogen, familiäre Probleme etc.

Eine Veröffentlichung wäre sowohl als Onlineausgabe, als auch als Printmedium möglich.

Vorschläge für weitere strategische Maßnahmen

Kinder- und Jugend-ClubCard

Ziel: Die regelmäßige Nutzung von Angeboten in den Kinder- und Jugendeinrichtungen kann zusätzlich mit der Einführung einer ClubCard beworben werden.

Wer in Besitz dieser Karte ist, erhält bei ausgewählten Partnern vergünstigte oder kostenlose Angebote. Partner können beispielsweise Fahrschulen, die Stadtbibliothek, Schwimmbäder, Eiscafés, Sportvereine usw. sein.

Diese Karte ist daher sowohl für die Partner, als auch für Kinder und Jugendliche attraktiv.

Vorschläge für weitere strategische Maßnahmen

Organisation gemeinsamer Projekte und Öffentlichkeitsarbeit

Ziel: Bündelung der Ressourcen und Erfüllung des Bedarfs nach gemeinschaftsorientierten Projekten durch gemeinsame Projektplanung und –durchführung:

z.B. Bandwettbewerbe, (Foto-)Ausstellungen, Sportwettkämpfe (Clubolympiaden), größere Gruppenausflüge und erlebnispädagogische Maßnahmen

Vorschläge für weitere strategische Maßnahmen

Eine Stimme erhalten und sie ertönen lassen

Ziel: Förderung von Beteiligungs- und Mitbestimmungsprozessen, demokratisches Verständnis durch Schaffung eines rechtsverbindlichen Magdeburger Kinder- und Jugendparlaments.

Die Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen in Magdeburg würden eine zentrale Bedeutung erhalten. In ihnen können Wahlen, stadtteilbezogene Jugenddiskussionsveranstaltungen, Weiterbildungen oder die eigentliche Gremienarbeit stattfinden.

Vielen Dank!

Magdeburg, 28. Januar 2015

Michael Stage
Magdeburg

Diversität vs. Zielgruppenbestimmung

Frau Kanter, Stadtjugendring

These:

Vielfalt und der Umgang damit ist die Herausforderung unserer Zeit. Zielgruppen festzulegen ist in diesem Zusammenhang eher kontraproduktiv und wirkt der Diversität entgegen.

Wer Soziale Arbeit studiert (also anstrebt Sozialarbeiter*in/Sozialpädagog*in) zu werden) wird dafür ausgebildet in jedem Menschen das jeweils Besondere, Individuelle zu entdecken. Er wird darin geschult Menschen zu begegnen, sie kennenzulernen, eine helfende Beziehung aufzubauen. Er wird vorbereitet auf eine Vielzahl von unterschiedlichen Lebenslagen und Lebensentwürfen und er erfährt, dass unsere Zeit eine Zeit ist, die geprägt ist von einer bislang nie da gewesenen Individualisierung des Einzelnen.

In der Praxis treffen die Sozialarbeiter dann vorwiegend auf Settings, in denen Menschen schon vor dem eigentlichen Kennenlernen nach diversen Kriterien in Gruppen aufgeteilt worden sind – Benachteiligte, Schulschwänzer, Schulabbrecher, Arbeitslose, arbeitslose Frauen mit Migrationshintergrund, junge Mütter ohne Schulabschluss, Hochbegabte, Bildungsverlierer, Verwaarloste, Homosexuelle, Analphabeten, Gymnasiasten, Rechtsorientierte, Linksorientierte, Traumatisierte, Jungen, Mädchen, Migranten und Migrantinnen, Eltern, Auszubildende, psychisch Kranke, Straffällige, Drogenabhängige, Familien mit bildungsfernem Hintergrund, Skater, HipHopper, die, die sich immer an einem bestimmten Treffpunkt einfinden...usw. Immer wieder sind in den letzten Jahren die absonderlichsten Zielgruppen definiert und Menschen damit – zu ihrem und meinem Leidwesen - auf einige wenige Merkmale reduziert worden.

Da gehen viele Aspekte des ganzen Menschseins unter und verloren. Eine Tendenz, die um sich greift bzw. gegriffen hat. Wir haben uns an das Zuordnen zu (Ziel)Gruppen allzu sehr gewöhnt, uns dadurch möglicherweise das genaue Hinsehen abgewöhnt. Mag sein, dass das Arbeiten einfacher ist, wenn man schon vorher weiß, mit wem man es zu tun hat oder ein bestimmtes Gruppenlabel für Klarheit über unterstellte und zugeordnete Gleichheiten sorgt und Abgrenzungen zu anderen deutlich macht. Es gibt dann weniger Unwägbarkeiten und Unsicherheiten auszuhalten. Aber sind wir darum Sozialarbeiter*innen geworden, damit das Leben und Arbeiten einfach ist? In der Wirtschaft heißt es: je kleiner die fokussierte Zielgruppe, desto größer ist die Chance die Marktführerschaft in dem jeweiligen Zielsegment zu erreichen. Darum geht es uns jedoch nicht.

Auch wenn es zeitweilig durchaus gerechtfertigt sein mag, für bestimmte Gruppen ganz maßgeschneiderte Angebote der sozialen Arbeit zu entwickeln und zu betreiben – im SGB VIII gibt es dafür ja (glücklicherweise) einige diesbezügliche Paragraphen - so ist die Kinder- und Jugendarbeit NICHT der Platz dafür. In der Kinder- und Jugendarbeit müssen ALLE (ich betone alle) Kinder und Jugendlichen bei Bedarf – ggf. temporär - ein Zuhause finden. Zu jeder Zeit und an jedem entsprechenden Ort. Sie dürfen kein Label einer bestimmten Gruppe aufgedrückt bekommen. Und zwar zu ihren Gunsten (hinsichtlich Freiheit, Selbstbestimmung, Selbstbild)...aber auch und vor allem zu Gunsten des Angebots/der Einrichtung/des Arbeitsfeldes als solches. Denn: die Fokussierung auf bestimmte Gruppen/Zielgruppen erhöht NICHT die Attraktivität und Frequentierung von Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit. (Marktführerschaft ist dadurch eher nicht zu erwarten.)

Denn, wer geht schon gern in eine Einrichtung, die den Besuch von sozial Benachteiligten bevorzugt? Wer besucht schon gern eine politische Bildungsveranstaltung, die sich ausdrücklich an drogenkonsumierende Schulabbrecher wendet. Wer möchte sein Kind schon zu einem – sagen wir – Gitarrenkurs für gemobbte Kinder aus alleinerziehenden Raucherhaushalten gehen lassen. Anstatt irgendwelchen vermeintlich bedürftigen Gruppen hinterherzulaufen, sollten wir uns darauf konzentrieren, unsere Einrichtungen und Angebote zu attraktiven Orten zu entwickeln, zu denen sich junge Menschen mit ganz unterschiedlichen (Zugangs)Voraussetzungen hingezogen fühlen.

Kinder- und Jugendarbeit ist bekannt für ihre einzigartige Nähe zu jungen Menschen. Die Sozialarbeiter in Jugendeinrichtungen sind immer näher dran als alle anderen Professionellen (und werden oft darum beneidet), denn sie kennen die jungen Menschen sehr gut und haben deshalb einen guten Zugang zu ihnen. Ein Zugang, der auf Freiwilligkeit und Selbstbestimmung beruht! Einen Zugang, den viele andere bereits verloren haben – Eltern, Erzieher, Lehrer, Berufsausbilder. Dadurch kann Jugendarbeit vieles erreichen: Bildung vermitteln, Außenseiter integrieren, Fähigkeiten entwickeln, schulische Motivation erhöhen, Engagement wecken und arrangieren, Lebenswege beeinflussen und ermöglichen... Ein unglaubliches Potential! Das verspielen wir, wenn wir uns nur bestimmten Zielgruppen zuwenden und dadurch vorgefertigte Annahmen über die jungen Menschen und ihr Wesen immer und immer wieder reproduzieren.

Wir verspielen das Potential auch, wenn Jugendarbeit erhalten muss als Kompensationsraum für gesellschaftliche Probleme, die woanders entstehen und woanders gelöst werden könnten: Gewalt- und Drogenprävention, Berufs- und Lebenswegplanung, Geschlechter- oder Generationenkonflikte...>>> aus dieser Welt kommen solche fragwürdigen Postulate wie die hinausreichende Arbeit, die generationsübergreifenden Ansätze usw.

Ich plädiere dafür, den Begriff und die Praxis der Zielgruppendefinierung und -orientierung zu verlassen und unsere Angebote so zu gestalten, dass sie attraktiv für viele sind. Ich plädiere für Offenheit, Vielfalt und uneingeschränkte Unterschiedsfreundlichkeit! Ich plädiere dafür Kinder und Jugendlichen wieder als Kinder und Jugendliche wahrzunehmen und nicht als Träger von Merkmalen, Bedarfen und Defiziten. Ich plädiere für den vorurteilsfreien, sensiblen Blick auf junge Menschen in ihrer Individualität und Gesamtheit.

Es reicht allemal aus, wenn eine Jugendhilfeplanung feststellt, welche Anzahl junger Menschen in der Stadt wohnen. Und wenn sie zwei Dinge als gegeben voraussetzt: nämlich, ...

...dass junge Menschen einer professionellen Unterstützung bei ihrer Identitätsfindung und Persönlichkeitsentwicklung bedürfen und
...dass Kinder- & Jugendarbeit nach §11 genau das zu bieten imstande ist.

Dann können Sozialarbeiter*innen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit wieder das tun, was ihre eigentliche Aufgabe ist!

Einige Anmerkungen aus der Praxis kommunaler Einrichtungen zur Umsetzung der Jugendhilfeplanung

Herr Kunde, KJH Oase und Herr Pappenberg, KJH Kümmelsburg

- Arbeitsansätze in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit dürfen nicht defizitorientiert sein, sondern sollten auf die **Förderung von Stärken** von Kindern, Jugendlichen und Familien abzielen.
- Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in einem Kinder – und Jugendhaus, also in der offenen Kinder – und Jugendarbeit ist im Grunde eine zentrale Voraussetzung unserer Tätigkeit, letzten Endes auch aus dem Grund, weil unsere Nutzer die freie Möglichkeit haben, quasi mit den Füßen über die Qualität unserer Arbeit abzustimmen
- Organisation von Beteiligungsprozessen, wie auch von ehrenamtlichen Engagement brauchen Zeit und Kontinuität durch das pädagogische Personal. Erst dann können im Ergebnis passgenaue Angebote (durch Beteiligungsprozesse) und eine höhere Angebotsvielfalt (durch Einbeziehung von Ehrenamt) stehen.
Ehrenamt braucht Hauptamt.
- **Vernetzung im Umfeld/** Versorgungsgebiet (Schule, Hort, Kita, GWA, Streetwork, Interessengruppen, generationsübergreifende Arbeit, usw.), wie auch **themenbezogene Vernetzung** (Jugendarbeit, weiterführende Hilfsangebote, usw.) sind wichtige Bestandteile der täglichen Arbeit. Voraussetzung für ein Gelingen, ist das zur Verfügung stehen von Zeitanteilen für die Netzwerkarbeit. Ziele sind auch hier passgenaue Angebote und Angebotsvielfalt für die Nutzer.
- **Organisationsprozesse** für Beteiligung, Ehrenamtsförderung, Vernetzung sind in der Jugendhilfeplanung für die Jugendarbeit zu berücksichtigen. (Eine strenge Aufteilung von Basis/ Spezi Angeboten nach VZÄ hat sich hierbei in der Praxis der Einrichtungsarbeit, unsere Meinung nach, nicht Bewährt.)
- Zwei Beispiele für Beteiligungsprojekte mit Kindern und Jugendlichen in kommunalen Einrichtungen, sind unter folgenden Links aufgeführt

http://www.jungbewegt.de/fileadmin/media/jungbewegt/Downloads/Einrichtungsportraits/MD_KJH_OASE.pdf

http://www.jungbewegt.de/fileadmin/media/jungbewegt/Downloads/Einrichtungsportraits/MD_KJH_Kuemmelsburg.pdf

Herausforderungen an die Jugendarbeit in Magdeburg

Herr Dr. Gottschalk

Generationsübergreifende Arbeit in Kinder- und Jugendhäusern

Generationsübergreifende soziale Arbeit

- fördert das gezielte Miteinander-Agieren unterschiedlicher Generationen.
- schafft Gelegenheiten der Begegnung zwischen den Generationen.
- baut auf den Bedürfnissen und den unterschiedlichen Kompetenzen der Menschen in verschiedenen Lebensaltern auf und macht diese zum gegenseitigen Nutzen der Beteiligten und der Gesellschaft nutzbar.
- bereichert das gesellschaftliche Leben.
- Realisiert sich in Gleichberechtigung der verschiedenen Altersgruppen (ist offen für alle Altersgruppen).
- trägt zur Entfaltung einer Kultur der Partizipation und Wertschätzung unterschiedlicher Lebensalter bei.

Durch generationsübergreifende soziale Arbeit

- wird Bildung und Kultur zwischen den Generationen weitergegeben.
- wird Gesundheit und Wohlbefinden gefördert.
- werden soziale Beziehungen gestärkt und Netzwerke geknüpft.
- wird die Infrastruktur weiterentwickelt.
- wird die Vielfalt der Lebensweisen unterstützt und
- werden auch Teilhabe und Partizipation gesichert.

Fachgespräch – Dezernat V – V02 – 28.01.2015



Generationsübergreifende soziale Arbeit ...

- soll aus dem Auftrag der Einrichtung heraus entwickelt werden.
- soll so gestaltet sein, dass für die primäre Zielgruppe der Einrichtung ein Mehrwert entsteht.
- soll zum gegenseitigen Nutzen aller beteiligten Altersgruppen erfolgen.
- soll als Ergänzung zu den bestehenden Angeboten der Einrichtungen entwickelt werden. Sie wird als Zielstellung für die Einrichtungen gesetzt, die ursprüngliche – altersgruppenspezifische – Aufgabenstellung soll jedoch nicht eingeschränkt werden.
- muss die gegebenen Bedingungen der Einrichtungen berücksichtigen. Nur wo die räumlichen Bedingungen und das Nutzungsprofil (inhaltliche Gestaltung und Besucherstruktur) geeignet sind oder ohne Nachteile für die Akzeptanz angepasst werden können, sollen generationsübergreifende Angebote entwickelt werden.
- soll möglichst als dauerhaftes Angebot in den Einrichtungen etabliert werden, kann aber auch in Form von (zeitlich befristeten) Projekten erfolgen.

Fachgespräch – Dezernat V – V02 – 28.01.2015



räumlich/sächlich

Einrichtung muss für die Nutzung durch die verschiedenen Zielgruppen geeignet sein (Barrierefreiheit, Erreichbarkeit, Ausstattung).

Neben den Begegnungsmöglichkeiten zwischen den verschiedenen Altersgruppen braucht es auch Rückzugsmöglichkeiten für jede einzelnen Altersgruppe.

Generationsübergreifende Projekte/Veranstaltungen müssen sich an den Bedürfnissen der Zielgruppen orientieren, z. B. auch hinsichtlich Ort, Wochentag und Uhrzeit.

Öffentlichkeitsarbeit muss so gestaltet sein, dass sich alle Zielgruppen angesprochen fühlen.

Gemeinsame Aktivitäten setzen ein gemeinsames Interesse voraus. Die Einrichtung muss die Möglichkeit für den unabhängigen Aufenthalt der anderen Zielgruppen bieten, so dass diese sich dazugehörig fühlen und nicht nur „Gaststatus“ haben.

Es sind Vereinbarungen zu Kooperationen (Angebote und Infrastruktur) zwischen den verschiedenen Einrichtungen zu treffen.

Fachgespräch – Dezernat V – V02 – 28.01.2015



finanziell

Die Finanzierung dieser Angebotserweiterung muss gesichert sein (Personalkosten, Betriebskosten etc.).

Der öffentliche Auftrag an die Einrichtung muss die Öffnung für andere Zielgruppen gestatten bzw. einfordern.

Durch gemeinsame Nutzung von Ressourcen und Räumen (materieller Austausch) können Kosten gespart werden.

personell

Mitarbeiter und ehrenamtlich Aktive müssen vom Nutzen generationsübergreifender Arbeit überzeugt sein.

Zusätzliche Angebote und Netzwerkarbeit erfordern ausreichend zeitliche Ressourcen der Mitarbeiter und/oder Ehrenamtlichen in den Einrichtungen, ansonsten ist ein Zugehen auf die anderen Zielgruppen nicht realisierbar.

Auch im Ehrenamtsbereich ist hauptamtliche Unterstützung und Begleitung der Ehrenamtlichen für Ihre Tätigkeit notwendig.

Fachgespräch – Dezernat V – V02 – 28.01.2015



Aufgabenprofil

1. Kommunikation, Kooperation und Vernetzung mit allen mitwirkenden Akteuren und Verantwortlichen
2. Programm je Einrichtung und übergreifend für die beteiligten Einrichtungen entwerfen: konzeptionelle Vorlage, Verabschiedung, Präsentation und Veröffentlichung
3. Personal: Wer bringt welche Kompetenzen und Haltungen für generationsübergreifende Angebote mit?
4. Planung und Sicherstellung des täglichen Angebots
5. Administration und Finanzierung: Ermöglichung und langfristige Sicherstellung des Angebots
6. Qualität generationsübergreifender Sozialer Arbeit wird weiter entwickelt.
7. Evaluation – regelmäßige Betrachtung und Bewertung, ob es noch passt!

Titel der Präsentation | Organisationseinheit | Ort / tt.mm.jjjj



Ergebnisse des Workshops und der Gruppenarbeit

Themenspeicher

- Zielgruppendefinition
- Räume der Jugendarbeit*
- Zusammensetzung der Arbeiterteams, Qualifikation
- Reflexion der täglichen Arbeit
- Jugendarbeit in digitalen Zeiten
- Sozialräumliche Arbeit (Vernetzung mit Schulen)
- Regeln und Normen
- Öffentlichkeitsarbeit

- Möglichkeiten und Grenzen von Mehrgenerationenangeboten
- Beteiligungsformen
- Schaffung von Beteiligungsgremien
- Stärkung der Ressourcen

- *Definition hinausreichende Arbeit und Möglichkeiten der personellen Ausgestaltung
- flexible Gestaltung der täglichen Arbeit
- Zieldefinition

- generationsübergreifende Arbeit ermöglichen
- Sozialmanagement
- Gewinnung Ehrenamt
- Qualität der hauptamtlichen Arbeit

Ergebnisse der Arbeitsgruppen (zusammengefasst)

Zielsetzung und Neuausrichtung der Jugendhilfeplanung auf Qualität, Flexibilität

Angebotsvielfalt

auch spezialisierte dezentrale Angebote

Zielgruppe offen, breitgefächert

Offen für alle, die wollen

Befriedigung der Wünsche und Berücksichtigung der Problemlagen der jungen Menschen

Verbesserung der Lebensumstände der Kinder- und Jugendlichen

Beteiligung der Kinder und Jugendlichen an den Inhalten

Identifikation mit "seiner" Einrichtung

Wahrnehmung der Kinder- und Jugendhäuser

Offenheit+Vielfalt statt Zielgruppenbeschreibung

keine Selektion nach sozialem Background

Hausregeln mit den Besuchern entwickeln

grobere Jugendhilfeplanung

flexible Leistungsvereinbarung

Flexibilität in der Angebotsgestaltung und Leistungserbringung

gute Information der Zielgruppen

digitale Sozialarbeit Konzeptentwicklung

Sozialmanagement / Betreuung Ehrenamtlicher

Qualifikation der Fachkräfte

Kooperation stationäre - mobile Jugendarbeit

Sozialmanagement generiert Mehrwert an sozialer Arbeit

Neuausrichtung der Sozialräume

Zentralisierung vs. Dezentralisierung

Verhältnis gebundene / ungebundene Stunden

Dokumentation, Verwaltungsaufwand

Jugendhilfeplanung auf das Wesentliche konzentrieren

Bildung von Netzwerken

Positiv aktuelle Jugendhilfeplanung

Bestandserhebung relevanter Partner

Leitlinien der Jugendarbeit

Anlage 5 der DS0120/13

Anspruch Budget und Qualität?

Versorgungsgebiete beibehalten

Spiegelung Basisangebote

Abschaffung der Abrechnung detaillierter Arbeitsstunden

Flexible Stundenzuordnung pro Einrichtung

Dokumentation von Angeboten, die bisher nicht abrechenbar sind

Darstellung der Vielfalt der Angebote (Dokumentation)

Reicht die Zeit des Personals für die Jugendarbeit

Formen der Beteiligung

Etablierung von Jugendmoderatoren

Entwicklung eines gemeinsamen kommunalen Beteiligungskonzeptes der Landeshauptstadt

Magdeburg

Einbeziehung aller Anbieter von Jugendarbeit

hinausreichende Arbeit

als Bestandteil

= Kooperation/Vernetzung

hinausreichende Arbeit im öffentlichen Raum

Teilnehmer Leitlinienentwicklung:

1. Fabian Pfister
2. Mathias Dohmeyer
3. Silvia Wysocki
4. Ute Kopp